

Sonntagsgedanken

am Pfingstmontag, 05.06.2022, angelehnt an die Pfingstsonntagspredigt, die sich, da frei gesprochen, nicht exakt wiedergeben lässt.

von Marianne Funda

Liebe Gemeinde – das ist unser Predigttext:

*1 So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.
2 Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. 10 Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. 11 Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.*

Markige Worte des Apostels Paulus, die er da seiner Gemeinde in Rom schreibt. Wie passt das zu Pfingsten? Für viele ist Pfingsten: Kurzurlaub im Frühling, Fahrradfahren oder Familienfest. Und für Christenleute ist Pfingsten das Fest, an dem wir feiern, dass Gott mit seinem Geist bei uns gegenwärtig ist. Dass uns dieser Geist Kraft und Trost schenkt.

Im Lesungstext für Pfingstsonntag spricht Jesus selbst das aus, denn er möchte seinen Anhängerinnen und Anhängern Mut machen für die Zeit, wenn er nicht mehr bei ihnen sein wird:

*„Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht.“
(Joh 14, 16-17)*

Der Predigttext ist zwar in ein einer anderen Situation entstanden, aber Paulus hat ähnliche Beweggründe wie Jesus. Paulus möchte seine für die Weltstadt Rom vergleichsweise kleine Gemeinde mit Mut und Zuversicht ausrüsten.

Es war für die Gemeinde schwer nach den Weisungen der Tora zu leben. Denn Gottes Wort stand in vielem im Widerspruch zum Gesetz und zur Lebenshaltung der Menschen im römischen Reich. Gewalt, Korruption, Prostitution, Sklaverei, Willkürherrschaft, all das war allgegenwärtig. Menschen, die nicht für den Kaiser waren, waren gegen ihn und mussten um ihr Leben fürchten.

Mitmachen oder untergehen – was konnten Einzelne ausrichten angesichts dieser allgegenwärtigen Strukturen von Gewalt und Unrecht?

Dieser Satz klingt brandaktuell. Was können wir schon tun? Ja, wer hätte gedacht, dass uns der Krieg noch einmal so nahekommt, dass wir - zumindest im Portemonnaie - sogar die Auswirkungen davon direkt spüren. Und obwohl selbst nach diesem großen Schrecken im Februar ein gewisser Gewöhnungseffekt eingetreten ist, stehen wir doch völlig fassungslos und ratlos vor dem, was da in der Ukraine geschieht.

Stopp! sagt Paulus. Ihr seid gar nicht hilflos, ohnmächtig. Ihr seid nicht der Verdammnis ausgeliefert. Will sagen: Ihr gehört nicht in die Machtsphäre des Bösen, ihr seid nicht dem bedeutungslosen Tod geweiht. *„Denn das Gesetz der lebensschaffenden Geistkraft hat dich im Messias Jesus vom Gesetz der Sündenmacht und des Todes befreit.“ (Röm 8,2)* Paulus erinnert: Ihr seid doch in der Gemeinde, weil hier andere Regeln gelten. Hier gilt Gottes gutes Wort. Hier gibt es den Anspruch von gleicher Würde für alle. Hier versucht ihr Gerechtigkeit zu leben. *„Wenn aber die Geistkraft Gottes, die Jesus von den Toten aufgeweckt hat, in euch wohnt, so wird die, die den Messias von den Toten aufgeweckt hat, auch eure der Todesherrschaft unterworfenen Körper lebendig machen. Dies geschieht durch Gottes Geistkraft, die in euch wohnt.“ (Rom 8,11)*

Was bringt die Zukunft? Jesus hat gesagt: Die Welt Gottes hat schon begonnen. Nach mir kommt der Geist der Wahrheit, der euch immer an das erinnern wird, was ich euch gesagt habe. Die Welt versteht das nicht, aber ihr versteht das! Paulus sagt: Vertraut auf Jesus. Der Geist, der Jesus aufgeweckt hat, der hat auch euch befreit zum Leben in Gottes Welt. Jesus hat es uns vorgemacht! Lasst euch nicht begrenzen von den Drohungen und Bedrohungen der ungerechten Welt. Gottes Welt hat schon begonnen. Mit euch!

Paulus ermutigt die Geschwister, darauf zu vertrauen. Miteinander sollen sie das Leben im Geist Jesu einüben und einander stärken, und das auch außerhalb der Gemeinde, in der römischen Welt, wagen.

Welcher Macht unterstehen wir – der Macht Gottes oder den Mächten dieser Welt? Das war nicht nur die Frage der Gemeinde in Rom im Jahre 70. Das ist auch immer noch die Frage, die wir uns heute 2000 Jahre später stellen. Wie ist angesichts einer bedrängenden Gegenwart möglich, an einer anderen Wahrheit festzuhalten, nämlich daran, dass Gottes

zukünftiges Reich des Friedens schon heute angebrochen ist? Gelingt es uns, in dieser Spannung zu leben?

Ja! sagt Jesus – und Ja! sagt auch Paulus! Eure Wahrheit ist nicht die Wahrheit der begrenzten menschlichen Welt. Daran erinnert euch immer wieder Gott mit seinem Geist: mit dem Geist der Freiheit, dem Geist der Wahrheit, mit dem Geist, der lebendig macht.

Natürlich spüren wir als Alltagsmenschen und auch in unserer Gemeinde immer wieder, wie scheinbar machtlos wir sind. Aber zugleich – und das unterscheidet uns vielleicht von manchen anderen Zeitgenossen – wissen wir, dass das nicht alles ist. Dass es eben diesen Geist, diese Kraft Gottes gibt, die sich oft nicht zeigt, aber die trotzdem da ist.

Und manchmal zeigt sich der Geist eben doch – manchmal an ungewöhnlichen Stellen und auch bei Menschen, die gar nicht durch einen christlichen Glauben motiviert werden. Der Geist fragt ja nicht danach, wo und warum er irgendwo wehen will, er tut es einfach.

Beim Vorbereiten der Predigt bin ich auf eine Berufsgruppe gestoßen, in der sich viele vorbehaltlos für die Wahrheit einsetzen. Menschen, die sozusagen von dem Geist der Wahrheit in ganz besonderer Weise angetrieben werden: Journalisten und Journalistinnen, und zwar vor allem die, die investigativ arbeiten oder aus Kriegsgebieten berichten. Sie geben manchmal alles, nur damit der Rest der Welt von mafiösen Machenschaften, von Korruption und Betrug, von Kriegsverbrechen oder vom Leiden der Zivilbevölkerung erfährt. Und sie bezahlen dafür sogar oft mit dem Leben.

Und das ist die schlimme und traurige Seite an dieser Medaille: In den letzten 30 Jahren sind 1656 Reporter*innen getötet worden, das sind mehr als 60 in einem Jahr. Sie wurden entweder gezielt ermordet oder im Krieg trotz Schutzwesten mit Aufschrift und bei Angriffen auf Hilfskonvois oder zivile Ziele getötet.

Das ist so traurig und ungerecht, weil sie so wertvoll für uns und die Welt sind. Denn ohne diese mutigen Menschen blieben noch viel mehr Verbrechen im Dunkeln. Sie helfen dabei, die Wahrheit ins rechte Licht zu rücken. Sie liefern Argumente. Sie bringen Diktaturen ins Wanken. Und manchmal helfen sie sogar noch nach und durch ihren Tod, weil danach Zusammenhänge aufgedeckt werden.

Um diesen Einsatz für die Wahrheit zu ehren und um der Gerechtigkeit eine Stimme zu geben, erinnere ich, für alle anderen, an drei von Ihnen, die in den letzten vier Wochen gestorben sind:

Shireen Abu Akleh, 51, amerikanisch-palästinensische Journalistin, gezielt erschossen vom Israelischen Militär im Westjordanland,

Francisca Sandoval, 29, Chile, getötet in Santiago de Chile bei einem Angriff auf mehrere Journalisten bei einer Demo,

Frédéric Leclerc-Imhoff, 32, Franzose, getötet in der Ukraine beim russischen Angriff auf einen Hilfskonvoi.

Diese Menschen machen mir Mut und sind tolle Vorbilder. Und deshalb erzähle ich von Ihnen, obwohl es auch diese traurige Seite gibt.

Ja, sie sind Vorbilder auch für mich. Zwar irgendwie unerreichbar, denn ich würde mich das einfach nicht trauen und ich könnte es vermutlich auch nicht. Aber Vorbild darin, dass sie sich antreiben lassen von einer Kraft, die in ihnen steckt. In vielen von uns stecken Kräfte, die wir vielleicht nicht immer abrufen und einsetzen. Aus Bequemlichkeit oder auch weil so viel Anderes von uns gefordert wird, was unsere Kräfte aufzehrt.

Der Geist Gottes will uns dabei helfen, unsere Kräfte für die richtigen Dinge einzusetzen. Für das, was uns wirklich wichtig ist. Für die Wahrheit, für die Freiheit und für Gerechtigkeit.

Und so ist Pfingsten nicht nur das Frühlingsfest, an dem wir uns Zeit für Schönes nehmen – was wir unbedingt tun sollten!

An Pfingsten feiern wir auch, dass trotz aller Widerstände in der Welt der Geist, der lebendig macht über den Tod hinaus, nicht kleinzukriegen ist. Dass diese Kraft weiterlebt in uns und anderen und uns Hoffnung und Zuversicht schenkt.

Dazu gibt es einen wunderbaren Ausspruch von Peter Kuznic, einem kroatischen Theologen, den ich Ihnen und euch am Ende nicht vorenthalten möchte:

Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören.

Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.

Amen.